

# [Eulalia Pampertuuta]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

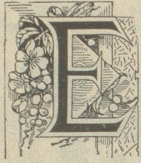
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Zweierlei Elle.

(Rededoubletten für den gesellschaftlichen Umgang.)



Er ist ein Geizhals. — Er ist ökonomisch, hauswälderisch.  
Er ist ein Bauernkalb. — Er hat etwas schlichtes,  
urwüchsiges.

Er Dotz! Er Gagel. — Sie hat noch etwas kind-  
liches.

Er ist ein falscher Hund, er schaut niemand ins  
Gesicht. — Er ist in sich gefehrt.

Er sürpelt und schnafzet wie eine Ungarfau. — Er hat etwas Na-  
türliches.

Er ist ein krummer Siech. — Er hat gar nichts stolzes.

Er tut's Maul nicht auf. — Er ist decent.

Er ist ein Dubel, wo ihn die Haut anrührt! — Es ist kein falsches  
Nederlein an ihm.

Er ist ein Freßfad. — Er hat einen gesunden Appetit.

Er ist ein Säurehasen, er hat alle Krankheiten im Leib. — Er hat  
scharfes Blut.

Er ist bleich wie ein Gaikäs. — Vornehmer Teint.

Er ist saugrob. — Er hat etwas Decidiertes.

Er ist verbludert. — Etwas gedrückt.

Mondkalb erster Sorte. — Unverwüßliche Bonhommie.

Ein Notzkopf. — Etwas eigentümliches.

Ein Deulaff. — Gar ein zartes Gemüt.

Ein Schafskopf. — Er ist Doug.

Er ist sternhagelvoll, er hat einen Brand wie ein Paus. — Er hat  
ein wenig zu tief ins Glas geschaut, er ist nicht mehr ganz nüchtern.

Er führt ein Luderleben, keine Schürze ist vor ihm sicher. — Er sieht  
die Mädchen gern, er ist ein umgänglicher Mensch.

Sie ist eine alte Schachtel. — Sie hat die Kinderschuhe ausgetreten.

Er ist ein rechter Gemeindevuni. — Er ist recht zutunlich.

Er ist ein Tüpfelsticker, ein Kümispalter. — Er ist von einer un-  
glaublichen Gewissenhaftigkeit.

Er kann lügen wie gedruckt. — Er faßt alles von der poetischen Seite.

In alles steckt er die Nase. — Bißbegierig ist er, vielseitig.

Er hat einen Grund wie ein Büffel. — Er weiß, was er will.

Sie schießt herum wie eine Hummel. — Sie hat ein wunderbar  
regsameres Wesen.

Er hat den Dreck auf die Nase bekommen. — Unverhofft kommt oft.

Er hat — — — — — ? — Er wurde von einem plötzlichen Unwohlsein  
befallen.

### Stanislaus an Ladislaus.



#### Geläppter Bruohter!

So hot's mich sähr aufgebt, taz Mann in Basel tie unschultigen  
Kappenzener johh Franziskahnern — sacerdotes francisci — zuhr  
Dihre hinausgejagd hott unt toch de: ahle Dage tort zuhm Bihler Franzl  
in den Franziskaner zum bayrischen Bier h9gebbh. Wo Mann toch  
geitlichen Zuspruch so neehdig hede, sprechen sie dem Geistigen zu,  
woh Mann reimeidig sohr den Fättern augh tie Knice finden sohlde,  
singt Mann augh ten Knien: „Zuhm Bispel, zuhm Zapfel, zuhm  
Kehlerloch nein“, wail Mann augh ten Bainen nicht Meer stehen kan.  
Unt woh Mann in teer Bassen nuhr troggen Brot sohl ehen, ferzehred Mann  
tort peim Franziskahner Pfluhwirtschd, Ehelein, Bihlein und Schnehr-  
lein, sowieh ganze Schabahnverggel mihd Schnäpftentred unt zuhm Schluß  
als Tessar: Fomarsch ti Brih. — Wie wolltuend sticht eh ap, wehn zur  
greßern Lehre Godes — ad majorem gloriam dei — mahh im frohmen  
Kandon Luzern Bidder die Mäher weßt unt Dodesstraphe nihd zum Bant  
hinauslazen wiht! Da ist ten Berten wenigstens noch tie Süllotihne heilig!  
— In Amden hot Mann blehlich ten Krach ihm Geldbeidel gespührt, ter  
wahr nicht klein, aper Mahh sohl augh ter Gut sein unt dem frohmen  
Mann nichts nisi Beehes nachsagen, womihd ich serpleiße mit allerlei freint-  
lichen Gritzen an Tich und tie Leisendeth Zain r r r Stanislaus.

#### Es hat sich gezeigt:

Das der Rede-Kaiser, trotz der Reden noch nicht heiser;  
Das sich bei seinen h. Wällen, nur Decolletierte dürfen stellen;  
Das der Friedenszar nur ein Friedensheuchler war;  
Das General Alexjeff ein ganz elender Truppenchef;  
Das dagegen Oyama weder ein Schaf ist noch ein Lama;  
Das die gelben Heiden, christliche Moral nicht meiden;  
Das dagegen Christenfürsten heidenmäßig nach Blut dürsten;  
Das in der französischen Kammer, auch beginnt der Prügeljammer;  
Das es in Innsbruck nicht gut geht, mit der italienischen Fakultät;  
Das überhaupt auf dieser Welt, noch vieles komisch ist bestellt.

#### Eine süsse Ausnahme.

Im allgemeinen dürfte es Regel sein, daß die Wahrheit meist  
bitter sei. Wer sie aber im „Neuen“, im 1904er suchen wird, dürfte  
zunächst schon die Wahrheit „keine Regel ohne Ausnahme“ famos —  
fück finden! . . .

### Zwä Gsäztli.

Vielmehr Wybs-as Mannsvolch hät's;  
S'ist för d'Wäälil chogä leh.  
Dad mä fört die Schlag von Allä,  
B'fondrig i dä Stadt g'Santgallä.

Wenn's of spöötter usä chähä,  
Dah-me d'Wyber türflich nähm;  
Wör's dänn b'schädeli zom Grufä,  
So mit vier ond föfä g'husä.

### Erbarmungsvöllerei im Winter.

Vögel haben Not die armen, zwitschern, betteln zum Erbarmen.  
D, dir helfen gern und kräftig, gute Menschen sehr geschäftig.  
Daß der Vogel nicht soll hungern, und um alle Fenster lungern,  
Denkt der brave Mann im Tessin, mitleidsvoll gerührt: „Ich — freß' ihn.“

### Höchste Vollkommenheit.

Reizend nicht allein, gereizt auch sind die Schönen,  
Wenn es schmerzlich wühlt in ihren Perlenzähnen.

Wer als Schüler lernt, lernt schülerhaft,  
Wer als Meister lernt, lernt meisterhaft.  
Wer nichts mehr lernt, wird dahingerafft.



Das ist wieder eine saubere Stif-  
tung, da schreibt von Chronischer Kaffi-  
vergiftung ein superkluger Doktor  
Turett. Danke sehr, das wär' ja be-  
sonders nett! Kaffee — dem Alkohol  
vergleichbar! — Diese Unverschäm-  
theit ist bios erreichbar von Einem,  
der sich will erheben, das schwache  
Geschlecht noch mehr zu schwächen.  
Unsere Stärke besteht im Kaffee, das  
tut dem Herrn Doktor halt meh. Er  
will uns von dieser Labung enifernen,  
wo wir das Mannsbild kennen lernen,  
wo wir unsern Zorn gegenseitig beich-  
ten und mißhandelte Herzen erleich-  
ten. Die wohlthätige Kaffitanne ist

deswegen verhaßt dem Manne, weil wir bei dampfenden Tassen Gefühle  
und Zungen laufen lassen und etwa beim Gugelhoppschmausen männliche  
Laster gehörig verlaufen. Der heilige Kaffee bringt eben den Frauen Ge-  
sundheit und Leben. Gehörige Aussprache und Erbauung fört keineswegs  
unsere Verdauung. Gätte die Frau nicht einen starken Magen, könnte sie  
männliche Dummheit nicht vertragen. Ist Doktor Turett Kaffiverkleiner ein  
Schwede oder Alkoholsteiner? Ist dieser Alkoholdrian-Kosak bei seinem  
Rotwein und Kauchtabak? Jedes Mannsbild ist ein Alkoholkopf, gegen  
Frauen mißtrauischer Tropf. Man sieht, daß wir noch ganz höflich sind,  
sonst würden wir sagen Alkoholzgrind. Wir merken ja gut der Alkohol-  
ihn der Teufel! will uns verbittern ohne Zweifel den Herzen eröffnenden  
Bohnenstrank, als mach' er uns zütrig und krank. Ein zustimmender  
Münchener Weigl verdient ebenfalls seine Ohrfeigl, auch er will in seinen  
Broschüren uns zum Durstleiden verführen. Er verteilt diese Schriften  
gratis; wir wollen ihn nicht diesen Bratiss! Das Nervengift heiße Kaffee!  
Wer aber d'ran glaubt, muß ein Aff sein. Der Kaffee nebst süßen Gerichten  
hat mich noch stets angeregt zum Dichten, was natürlich ein hochmütiger  
Mann zu keinen Zeiten ertragen kann. Ich erkläre mit deutlicher Kund-  
heit, Kaffee bringt Geistesgesundheit, sonst könnte ja niemals schreiben  
wie da.  
Eulalia.